

Afrikanische Diaspora in Deutschland

Back to the roots

Lange Zeit vernachlässigt, neuerdings wiederentdeckt: die Rolle der afrikanischen Diaspora. Die Öffentlichkeit erkennt mehr und mehr ihre Bedeutung.

Von Marvin Oppong

Der Begriff Diaspora stammt aus dem Griechischen von *diaspora* für Zerstreuung, Verbreitung. Während er früher häufig in Zusammenhang mit Religionen verwendet wurde, so zum Beispiel mit der jüdischen Diaspora, wurde er im Laufe der Zeit auch auf Nationen und Bevölkerungsgruppen angewendet. Auf die afrikanische Diaspora bezogen erlangt der Begriff insbesondere im Zusammenhang mit der im 15. Jahrhundert einsetzenden Sklaverei Bedeutung. Ein Wandel der Deutung des Begriffs setzt mit dem Panafricanismus ein.

Die Uneinigkeit über die Definition dieses Begriffs versuchte die Afrikanische Union (AU), die auch eine eigene Diaspora-Initiative gestartet hat, zu überwinden. Im April 2005 beraumte sie eigens ein Expertentreffen zur Definition des Begriffs „afrikanische Diaspora“ ein. Am Ende einigte man sich auf folgende Definition: „Die afrikanische Diaspora besteht aus Menschen afrikanischer Herkunft, welche außerhalb des Kontinents leben, ungeachtet von ihrer Staatsbürgerschaft und ihrer Nationalität, und die willens sind zur Entwicklung des Kontinents und zum Aufbau der Afrikanischen Union beizutragen.“

Einfluss in Politik und Wirtschaft

In der politischen Diskussion erlangt das Thema Diaspora zur Zeit zunehmend Bedeutung. Eng verbunden hiermit ist die Zuwanderungsdebatte sowie die Integration von MigrantInnen. Die Forschung im Bereich Diaspora und Migration hat in den letzten Jahren stark zugenommen und wird weiter zunehmen. Dennoch existiert bisher wenig Literatur, die die afrikanische Diaspora in Deutschland zum Gegenstand hat. Der Zuwanderungsbericht behandelt dieses Thema ebenso wenig wie der Schlussbericht der Enquete-Kommission zur Globalisierung der Weltwirtschaft.

Allerdings hat das Bonn International Center for Conversion (BICC) im Dezember 2007 ein Konzeptpapier mit dem Titel „Die Rolle der afrikanischen Diaspora im Konfliktgeschehen“ veröffentlicht, das vom Ministerium für Generationen, Frauen, Familie und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen finanziert wurde. Zuvor hatten sich beide Institutionen an einem Workshop zum selben Thema beteiligt. In der Studie wird ein Gesamtüberblick über die Thematik Diaspora gegeben und mögliche Auswirkungen von Aktivitäten der Diaspora auf die Herkunftsländer untersucht. Auch die Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) hat im Internet ein Dossier zur afrikanischen Diaspora in Deutschland zur Verfügung gestellt, um das Thema einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Die Forschung widmet sich zunehmend auch der Bedeutung der Diaspora für die wirtschaftliche Entwicklung in den Herkunftsländern. Nach Angaben der Weltbank betragen die Rücküberweisungen von ArbeitsmigrantInnen, sogenannte Remittances, in Entwicklungsländer im Jahr 2005 rund 167 Mrd. US\$. Das ist fast doppelt so viel wie nur fünf Jahre zuvor. Informelle Rücküberweisungen hinzugezählt übersteigen private Kapitaltransfers damit die offizielle Entwicklungshilfe um das Zwei- bis Dreifache. Allein in Lesotho machten Rücküberweisungen im Jahr 2004 ganze 25,8% des Bruttoinlandsprodukts aus – die weltweite Entwicklungshilfe für das Land nur 7,7%. Einigen Akteuren der klassischen Entwicklungszusammenarbeit missfällt dies. Sie fürchten um Einfluss durch die neue Konkurrenz. Zumal es neuere Überlegungen gibt, Diaspora-Fonds zu schaffen, die mit Geldern der Mitglieder der Diaspora Projekte in den Heimatländern finanzieren sollen.

Vielfältiges Know-how

Die afrikanische Diaspora in Deutschland ist insgesamt sehr heterogen. Ihre Mitglieder sind in nahezu allen Bereichen zu finden – von der Kunst und Musik über Medien bis hin zur Forschung und Wirtschaft. Unter ihren Angehörigen befinden sich viele Akademiker und Studierende, aber auch viele Menschen mit geringem Einkommen und niedrigem

Ausbildungsniveau. Nicht nur die Arbeitsmarktchancen letzterer sind tendenziell eher schlecht. Die ersten überregionalen Selbstorganisationen und Netzwerke entstanden Mitte der 1980er Jahre. Heutzutage gibt es zahlreiche Vereine, Organisationen und Kulturvereine, aber auch religiöse Gruppen, Studierendenverbände und sogar deutsche Niederlassungen afrikanischer Parteien. Als wichtigste Organisation der afrikanischen Diaspora in Deutschland sind die *Initiative Schwarze Deutsche* (ISD) und ihre Schwesterorganisation *A-DE-FRA* (Afro-deutsche Frauen/Schwarze Frauen in Deutschland) zu nennen. Darüber hinaus existieren zahlreiche Dachverbände wie der *Afrikarat Berlin-Brandenburg* oder die *African Students Union*. Nur ein geringer Teil der afrikanischen Organisationen ist als eingetragener Verein offiziell registriert.

Viele Organisationen engagieren sich im Bereich der Förderung der zivilgesellschaftlichen Entwicklungsarbeit im Heimatland über Netzwerke, Kooperationen oder den Austausch von Experten und die Zusammenarbeit auf wissenschaftlichem oder technischem Gebiet. Das von Professor Charles Yankah gegründete *African Cultural Institut* (ACI) versucht mit der Unterstützung von afrikanischen Diplomaten, Botschaften und deutschen Unternehmen in verschiedenen Bereichen Afrikas zu helfen. So wurden Weiterbildungskurse in Afrika im medizinischen Bereich organisiert. Die Gesellschaft für technische Zusammenarbeit (GTZ) nutzt das von afrikanischen AkademikerInnen in Deutschland erworbene Know-how in deren Heimatländern für ihre Projekte. Die Abwanderung qualifizierter Fachkräfte aus Afrika in Industrieländer stellt häufig ein Problem dar. So soll es allein in Europa mehr afrikanische Ärzte geben als in ganz Afrika.

► Infobox

Rolle der Diaspora im afrikanischen Konfliktgeschehen
www.bicc.de

Afrikanische Diaspora
Dossier der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb)
www.bpb.de/themen/X5FI94